

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 26

Autor: Barták, Miroslav
Illustration: Cartoons von Barták

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

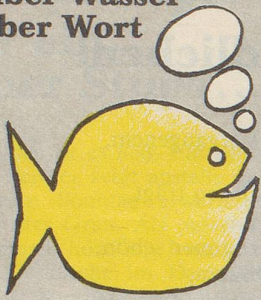
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Sachschaden und dann nochmals dezimieren und unangebrachtes unanbringlich samt Kunstkritiker-Chinesisch

Wer seine Zeitung denkend liest, wer sich so seine Gedanken beim Lesen all der Meldungen macht, der hat oft Gelegenheit, vor sich hin zu lachen. Ein lieber Freund schickt mir da wieder eine Unfallmeldung, wie solche täglich in der Presse auftauchen. Ein Velofahrer «übersah» ein Auto, das (für ihn) von rechts dahergefahren kam und ihn dann eben erfasste und verletzte. «An beiden Fahrzeugen entstand ... Was? Sachschaden!» Wer hätte sich auch so etwas träumen lassen? Weder das Auto noch das Velo blutete. Wie schön, dass weder am Autolenker noch am Velofahrer ... Sachschaden entstand!

Kurzum – auch hier wieder hätte «Schaden» den Nagel auf den Kopf getroffen, um es bildhaft zu sagen. Das vorangesetzte «Sach-» war natürlich völlig überflüssig. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Auch wer «Sachschaden» (statt Schaden) schreibt, nicht.

*

Gerade ganz besonders glücklich habe ich mich jüngst nicht ausgedrückt, als ich zu klären trachtete, dass keine Seuche fünf Prozent der gesamten Bevölkerung «dezimieren» könne. «Nur zehn Prozent der Bevölkerung», schrieb ich, «kann eine Seuche dezimieren.» Was nicht stimmt. Eine Seuche dezimiert (decem = zehn) die gesamte Bevölkerung; sie lässt jeden zehnten Menschen sterben. Jeden Zehnten der gesamten Bevölkerung. *Nicht* jeden

Die grosse Preisfrage

Hat es einen Höcker oder zwei – ist es ein Kamel oder ein Dromedar? Sogar die, die es einmal wussten, haben es meistens wieder vergessen. Eine andere grosse Preisfrage ist heute: ist es ein Orientteppich oder ist es keiner? Die, die es nicht ganz genau wissen, fragen lieber bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich: dort weiss man es und sagt es auch!

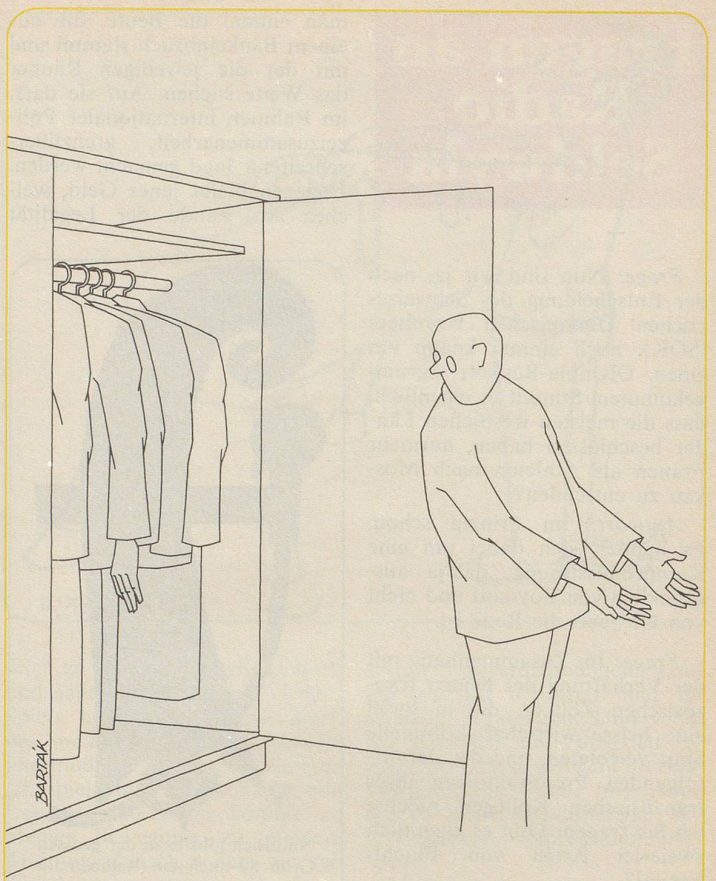
Zehnten von zehn Prozenten der Bevölkerung. Wegen Feigheit vor dem Feind, zum Beispiel, liessen römische Truppenführer gelegentlich jeden zehnten Mann einer Legion umbringen; sie dezimierten die Legion. Eine Seuche kann zehn Prozent eines Volkes, jeden zehnten Menschen töten. Die Seuche dezimiert die gesamte Bevölkerung.

*

Ein Leser, der sein täglich Brot bei der Post verdient, verteidigt das eben erst hier an den Pranger gestellte, «wüste» Wort «unanbringlich» damit, dass ein Brief, der wegen mangelhafter oder falscher Adresse nicht in den Briefkasten des richtigen Adressaten gesteckt werden kann, unzustellbar sei. Wenn dann, weil kein Absender auf dem Brief oder auf der Postkarte vermerkt war, eine Kreispostdirektion schweren Herzens die Sendung geöffnet (oder sonstwie untersucht) hat und dabei keinen Hinweis darauf finden kann, der es erlauben würde, sie dem erratenen oder entdeckten Absender wieder zurückzugeben, dann werde der Brief als «unanbringlich» erklärt. Gesucht habe ich die Bedeutung des Wortes «unanbringlich» in Wörterbüchern ganz vergeblich. Bei der Post mag es etwas bedeuten, was sie selbst erfunden hat. Ein höchst unschönes, rätselhaftes Wort bleibt «unanbringlich» dennoch. Eine Gedenktafel, ein Namensschildchen kann man «an» einem Haus anbringen. Haben Sie schon einmal einen Brief gesehen, der «an» einem Haus «angebracht» war? Nein, «unanbringlich» ist wirklich unangebracht.

*

Ein fleissiger Maler, der in zehn Jahren 16 Bilder gemalt hat! Alle hat er mit dem Pinsel von Hand gemalt. Das ist etwas völlig Neues, nicht wahr? Und weil er sie gepinselt hat und nicht «gespritzt», wie das offenbar heute gemacht wird, schreibt die Zeitung, er habe seine Bilder «fotorealistisch» in «altmeisterlicher Manier» hergestellt. Die Kunstkritiker finden immer so schöne Wörter! Die zehn ausgestellten Bilder, schreibt da einer, müssen als «groses environment» verstanden werden. Tun Sie doch das einmal! Und dann müssen Sie die altmeisterlichen, fotorealistischen und gepinselten zehn Bilder erst noch an einem besonderen Ort anschauen – «im Kontext» nämlich. So jedenfalls empfiehlt es der in die Zeitung schreibende Kunstkritiker in seinem ganz besonderen Jargon. Ob das auch alle Leser des Blattes verstehen? (Ich verstehe es zufällig.) *Fridolin*



Cartoons von Barták

